Bezugs-Preis
für Leipzig und Vorort durch unsere Träger und Spediteure 2mal täglich ins Haus gebracht: 90 ₰ monatl., 2.70 ℳ vierteljährl. Bei unseren Filialen u. Annahmestellen abgeholt: 75 ₰ monatl., 2.25 ℳ vierteljährl.
Durch die Post:
innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien vierteljährl. 3.60 ℳ, monatl. 1.20 ℳ ausschl. Bestellgeld. Ferner in Belgien, Dänemark, den Donaustaaten, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweden, Schweiz u. Spanien. In allen übrigen Staaten nur direkt durch die Geschäftsstelle des Blattes erhältlich.
Das Leipziger Tageblatt erscheint 2mal täglich, Sonn- u. Feiertags nur morgens. Abonnement-Annahme: Augustusplatz 8, bei unseren Trägern, Filialen, Spediteuren und Annahmestellen, sowie Postämtern und Briefträgern.
Einzelverkaufspreis der Morgenausgabe 10 ₰, der Abendausgabe 5 ₰.
Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse 8. Fernsprecher: 14692. 14693. 14694.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 6gespaltene 50 mm breite Petitzeile 25 ₰, die 74 mm breite Reklamezeile 1 ℳ, von auswärts 30 ₰, Reklamen 1.20 ℳ. Inserate von Behörden im amtlichen Teil die 74 mm breite Petitzeile 40 ₰. Geschäftsanzeigen mit Vorschriften und in der Abendausgabe im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagegebühr 5 ℳ p. Tausend exkl. Postgebühr. Festerteilte Aufträge können nicht zurückgezogen werden. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen.
Anzeigen-Annahme: Augustusplatz 8, bei sämtlichen Filialen u. allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzogl. Bayr. Hofbuchhandlung, Lützowstraße 10. (Kurfürst 6.)
Haupt-Filiale Dresden: Seestraße 4. (Telephon 4621).

Nr. 70. **Sonnabend, den 12. März 1910.** **104. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

Eine Erklärung Bethmann Hollwegs zur Wahlrechtsfrage.

O. **Berlin**, 12. März. (Priv.-Tel.) Zu Beginn der heutigen Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses gab Ministerpräsident **von Bethmann Hollweg** folgende Erklärung ab:

„Das einfache oder das potenzierte Reichstagswahlrecht, das die Fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokratie erstreben, werden wir ihnen nicht gewähren. Ueber diese Stellungnahme konnte niemand in irgendeinem Stadium der Verhandlungen im Zweifel sein. Im übrigen haben die Vorschläge der Kommission für die Wahlreform eine neue Basis geschaffen. Diese Beschlüsse sind von der Kommission unter allem Vorbehalt gefaßt worden, und auch aus den gestrigen Verhandlungen ist hervorgegangen, daß große Parteien Ihres Hauses ihre endgültige Stellungnahme davon abhängig machen wollen, wie sich das Gesetz im ganzen gestaltet. Gegenüber einer solchen Unbestimmtheit verpflichtet sich die Regierung nicht. Sie erwartet nunmehr, daß das Haus der Abgeordneten seine Stellung zu den in der Vorlage ausgedrückten Regierungsvorschlägen durch bestimmte Beschlüsse präzisiert. Wir haben deshalb die Beschlüsse der Kommission, die von den Vorschlägen der Regierungsvorlage grundsätzlich abweichen und in vielen Punkten auch zu Bedenken Anlaß geben, nicht zurückgewiesen. Wir behalten uns unsere Stellungnahme zu den einzelnen Bestimmungen vor, bis sich übersehen läßt, wie diese Bestimmungen ineinandergreifen. Wir tragen damit dem Ernste der Situation, in der es uns, wie der großen Mehrheit, darauf ankommt, zu einem positiven Ergebnis zu gelangen, am besten Rechnung und besorgen deshalb auf diese Weise am zweckmäßigsten die Geschäfte des Landes. (Bravo rechts und im Zentrum.) Es sprach dann für einen nationalliberalen Antrag, die Regierungsvorlage in bezug auf die Stimmbezirke wieder herzustellen, Abg. Schiffer-Magdeburg unter großem Beifall seiner Partei. Der Abg. von Heydebrand (Kons.) erwiderte scharf, streckte aber zum Schluß die Hand zu einer Verständigung entgegen, betonte jedoch, daß dies wohl das letztemal sei.

Das Ende der Nordseefahrt des Kaisers.

Bremerhaven, 12. März. (Tel.) Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyds „Kaiser Wilhelm II." mit dem Kaiser an Bord ist in Begleitung des Kreuzers „Königsberg" und der beiden Depeschenboote „V 150" und „V 161" nachts 2½ Uhr hier eingetroffen und ankert auf der Reede.

Herr von Oldenburg-Januschau und das bayrische Abgeordnetenhaus.

München, 12. März. (Tel.) Das bayrische Abgeordnetenhaus hatte gestern abend einen durch die Gehaltsaufbesserungen veranlaßten Nachtragsetat zum Militäretat zu beraten. Dabei kam der freisinnige Abgeordnete Günther, früherer Reichstagsvertreter für Berlin V, auf die Rede des Abgeordneten von Oldenburg-Januschau im Reichstage zu sprechen. Nur der Unwissenheit des Herrn von Oldenburg und derer um ihn sei es zuzuschreiben, daß Herr v. Oldenburg bei seinem Vergleich der preußischen Armee mit den anderen deutschen Kontinenten die bayrische Armee in einem Atemzuge mit der Reichsarmee nennen konnte. Vom bayrischen Bevollmächtigten im Bundesrat hätte man eine Zurechtweisung des Herrn v. Oldenburg erwartet. Kriegsminister Freiherr v. Horn erwiderte, daß die Gedankenverwirrung und die Uebergriffe des Herrn v. Oldenburg im Reichstage wohl kaum einer Besprechung im Parlamente wert seien. — Sehr wenig schmeichelhaft für den Januschauer, aber er hatt's ja nicht besser verdient.

Strafverfolgung von Sozialdemokraten.

Der „Vorwärts" meldet: Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gegen eine Reihe Parteigenossen ein Verfahren eingeleitet wegen der Demonstrationen am 13. Februar d. J. Die betreffenden Genossen werden beschuldigt, Veranstalter oder Leiter nicht genehmigter Versammlungen unter freiem Himmel gewesen zu sein oder nicht genehmigte öffentliche Aufzüge und Umzüge veranstaltet oder geleitet zu haben. Als solche Veranstalter sieht die Staatsanwaltschaft vornehmlich die Redner an, die am 13. Februar in den Versammlungen gegen das preußische Wahlrecht gesprochen haben. Am Freitag fanden bereits mehrere Vernehmungen in dieser Angelegenheit statt. Die Staatsanwaltschaft wird Anklage erheben wegen Vergehens gegen § 111 des Strafgesetzbuchs (Aufforderung zu strafbaren Handlungen) und wegen Uebertretung des § 19 des Reichsvereinsgesetzes.

Die Treptower Gastwirte gegen den Berliner Polizeipräsidenten.

In einer Versammlung im „Paradiesgarten" hat der Verein der Gastwirte von Treptow eine Beschwerde gegen die sie schwer schädigenden Maßnahmen des Polizeipräsidenten unterm 6. März an den Minister des Innern beschlossen. Der Schluß der Eingabe lautet nach dem „Vorw.": „Wir bitten auch Euer Exzellenz, uns doch hochgeneigtest darüber aufzuklären, wer uns denn nun den durch die behördlichen Maßnahmen erwachsenen ungeheuren Geschäftsschaden ersetzen wird?"

Sturmszenen im österreichischen Abgeordnetenhause.

Wien, 12. März. (Tel.) Im Abgeordnetenhause kam es gestern zu turbulenten Szenen. Das Haus stand gerade unter der Debatte über die Finanzvorlage der Regierung. Als Generalredner sprach der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Renner. Während dieser Rede machte der sozialdemokratische Abgeordnete Pernerstorffer im Gespräch mit dem Abgeordneten Stransky die Bemerkung: „Ich pfeife auf die Habsburger und die Hohenzollern." Diese Worte hörte der Alldeutsche Malik. Er forderte den Präsidenten auf, den Abgeordneten zur Ordnung zu rufen. Die Sozialdemokraten riefen bei diesen Worten: „Pfui, Spion, Denunziant, geh zur Polizei." Pernerstorffer erklärte, daß er die Aeußerung lediglich im Privatgespräch gemacht habe, was auch der Präsident bestätigte. Sodann kam es noch zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen Malik und dem tschechischen Sozialdemokraten Soup, in deren Verlauf Malik einen Revolver zog. Es entstand ein Handgemenge, und beide Abgeordnete mußten von anderen auseinandergebracht werden. Die Lärmszenen dauerten bis zum Ende der Sitzung fort.

Der Duez-Skandal vor der französischen Kammer.

Am Freitag fand in der französischen Kammer die Verhandlung über die Interpellationen Jaurès und Berry wegen des Duez-Skandals statt. Jaurès eröffnete die Erörterungen in geschickter Weise. Ueber die Antwort des Ministerpräsidenten liegt folgendes Telegramm vor:

Paris, 12. März. (Tel.) Ministerpräsident **Briand** erklärte, er nehme jede Verantwortlichkeit für die Kontrolle bei der Liquidation der Kongregationen auf sich. Redner wies dann die Schwierigkeiten der Aufgabe der Verbesserungen nach, die er in dem Verfahren habe vornehmen lassen. Wenn die Kammer sich schon länger mit der Angelegenheit Duez beschäftigt hätte, so würde sie das Zögern der Staatsanwaltschaft verstehen, Maßnahmen gegen Lecouturier zu ergreifen. Die Regierung habe sich entschlossen, zu warten, bis die Gerichtshöfe ihr Urteil in den eingeleiteten Prozessen gefällt hätten. Von Lecouturier habe niemand einen Nutzen und niemand eine strafbare Gefälligkeit gehabt. Wenn es doch der Fall sein sollte, würden die Personen bestraft werden. Der Ministerpräsident **verlas Dokumente, aus denen** hervorgeht, daß stets auf die bei der Liquidation vorgekommenen Unregelmäßigkeiten hingewiesen und insbesondere Maßnahmen gegen Duez verlangt wurden. Dann wies er darauf hin, wie berechtigt es von seiten der Justizverwaltung gewesen sei, daß sie zögerte, gegen Duez mit der Strenge vorzugehen, da er lange Zeit mit dem Gericht zusammen gearbeitet hat und dessen Vertrauen verdiente. Später hätten seine, Briands, Nachforschungen gezeigt, daß Duez mehr ein übermüdeter und von seiner Aufgabe verbrauchter, als ein schuldiger Mensch sei. Als aber die Unregelmäßigkeiten Duez' an den Tag gekommen waren, habe er, der Minister, nicht gezögert, mit Strenge vorzugehen, ohne Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen oder andere Umstände, lediglich im Interesse der Gerechtigkeit und ohne Rücksicht darauf, welcher Skandal daraus entstehen könnte. Im übrigen seien unter allen Regierungen Skandale vorgekommen, trotz aller Mühe der Regierungen, solche zu unterdrücken. Nunmehr werde die Justiz ihren Weg gehen bis ans Ende und nachforschen, ob sich andere Liquidatoren durch Fälschung von Liquidationen Vorteile verschafft hätten. Briand schloß mit der Erklärung, daß er Abstimmung verlangen werde über den Gesetzentwurf betreffend die Liquidation der Güter der Kongregationen, den er 1908, als er das Justizministerium übernahm, eingebracht habe. Darauf wurde die Sitzung bis Montag vertagt.

Paris, 12. März. (Tel.) Die Beratung der Interpellation, betreffend den Duezskandal, wird am Montag in der Kammer fortgesetzt werden. Es hat sich noch eine ganze Reihe Redner zum Wort gemeldet. Es ist vorläufig nicht vorauszusagen, welches Resultat die Debatte haben wird. Die politische Lage ist nicht ganz klar. Eine Ministerkrisis ist nicht unmöglich.

Chiesas Duellkomödie beendet.

Rom, 12. März. (Tel.) Die Komödie der Massenduelle ist beendet. Chiesa hat sich mit dem General Prudent versöhnt. Ferner wurde das Duell mit Morando durch ein freundschaftliches Protokoll beigelegt. — Komödianten!

Streikunruhen in Frankreich.

St. Etienne, 12. März. (Tel.) Die Lage im Streikgebiet von Chambon-Fougerolle hat sich gestern bedeutend verschlimmert. Die Aussichten auf eine friedliche Beilegung der Differenzen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern sind völlig geschwunden. Namentlich sind es die ausländischen Arbeiter, die eine Einigung unmöglich machen. Diese zogen gestern in dichten Trupps vor die Wohnhäuser einzelner Arbeitgeber und veranstalteten Radauszenen. Abends zogen die ausländischen Arbeiter vor das Wohnhaus eines besonders unbeliebten Arbeitgebers und steckten es in Brand. Gendarmen und Dragoner hatten große Mühe, die Streikenden zurückzudrängen. Mehrere Revolverschüsse wurden aus dem Zug der Streikenden gegen die Gendarmen abgefeuert; glücklicherweise wurde niemand verletzt. Der Polizeipräfekt war an Ort und Stelle.

Tageschronik.

Aufgehobene Spielhölle.

Prag, 12. März. (Tel.) Die Polizei hob hier gestern im „Café Sport" eine Spielhölle auf, in welcher zahlreiche Personen ansehnliche Summen verspielten. Unter den Verhafteten befindet sich auch der ehemalige bekannte Bankier Janisch. Wie es heißt, wurde mit falschen Karten gespielt.

Bergsturz.

Linz, 12. März. (Tel.) Beim Bahnbau Linz—Seifen hat ein durch das letzte Hochwasser verursachter Bergsturz bedeutenden Umfang angenommen. Die rutschende Bodenfläche ist 400 Meter groß.

Von Räubern ermordet.

Warschau, 12. März. (Tel.) Auf dem Gute Domaniowice überfielen nachts 20 bewaffnete Räuber das Gutshaus. Der Besitzer, ein starker Mann, verteidigte sich lange mit einem Stock, bis er schließlich erschossen wurde. Auch seine Schwester wurde erschossen, während sein Neffe tödlich verwundet wurde. Die Täter raubten das Haus aus und entkamen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Eine venezianische Komödie.

Man schreibt uns aus Braunschweig: Per Hallström, der fleißige schwedische Novellist und feine Stilist, hatte offenbar das Bedürfnis, das allen Schriftstellern eigen sein soll, auch einmal auf dem hohen Kothurn einherzuschreiten. Der glänzende Erfolg seiner Novellen und seiner frisch geschriebenen Reiseskizzen hat ihn offenbar nicht ruhen lassen und ihm die Feder in die Hand gedrückt, es auch einmal mit dem Ruhme des Dramatikers zu versuchen. Allzureichlich ist seine Produktion auf diesem Gebiete freilich nicht gewesen. Ob ihm die Grenzen seiner Begabung rechtzeitig zum Bewußtsein gekommen sind? Zu seiner Ehre sei es angenommen. Denn was das Braunschweiger Hoftheater seinen Besuchern als Probe Hallströmscher dramatischer Kunst vorsetzte, war nicht dazu angetan, dem Dichter den Titel eines Dramatikers beizulegen. Es war das von Marie Franzos ins Deutsche übertragene fünfaktige Lustspiel Per Hallströms „Eine venezianische Komödie", die hier ihre deutsche Uraufführung erlebte und die auch wohl die einzige bleiben wird. Die Idee, die dieser dramatisierte Novelle — um eine solche scheint es sich nämlich nach dem ganzen Eindruck zu handeln — zugrunde liegt und die als Novelle verarbeitet unzweifelhaft alle Reize der Hallströmschen Schriftstellerkunst zeigen würde, ist ganz niedlich: Zwei junge Hausfrauen, Haus an Haus, Garten an Garten wohnend, ertappen ihre Gatten auf verbotenen Pfaden, denn beide sind der schönen Nachbarin mehr zugetan als der eigenen Gattin. Die beiden Frauen, im gegenseitigen Einverständnis, beschließen, das Spiel weiter zu treiben, um schließlich, wenn beider Liebestollheit den Höhepunkt erreicht hat, die Rollen zu wechseln und im Dunkel der Nacht die beiden liebegirrenden Seladone ad absurdum zu führen. Der Trick gelingt — gelingt nicht ganz. Als beide in den fremden Garten, um dort die verbotene Frucht zu naschen, eingestiegen sind, wird das Tete-a-tete gestört. Die Wache findet auf der Grenze beider Grundstücke einen ertrunkenen Jüngling. In einem der beiden Häuser muß der Mörder wohnen. Die Wache stürmt hinein und findet die beiden, aber jeden in dem Hause des andern, die beide ihrerseits nicht wissen, daß der andere auf verbotenen Wegen wandelte. So entsteht ein Wust von Verwicklungen, die in der Erzählung vielleicht übersichtlicher bleiben, auf der Bühne aber so ineinandergreifen, daß sie verwirrend wirken. Lange, ermüdende Szenen sind nötig, um den Knäuel wieder zu lösen, so daß der Schluß des Abends eine entschiedene Ablehnung der recht unlustigen Komödie bildete. Hallström kein Dramatiker, das bewies die Aufführung aufs deutlichste. Er schlingt die Fäden seiner Handlung so unentwirrbar, daß er kaum selber das Ende finden kann, und statt auf dem kürzesten Wege zum Ziele zu eilen, leistet er sich noch allerlei sentimentale Einfügungen, die die Länge des Stückes nur noch langweiliger machen. Das Schicksal des Abends, der literarisch ganz interessant sein mochte, konnten auch die tüchtige Darstellung und die glänzenden Bühnenbilder nicht retten. C. S.

*

* **Die Berliner Große Oper.** Aus Berlin, 12. März, wird uns telegraphiert: Die Gründung der Großen Oper unter der künstlerischen Leitung von Angelo Neumann ist gestern notariell vollzogen.

* **Eine neue lyrische Oper.** Aus Brüssel wird uns geschrieben: Die Brüsseler Oper, das Theater de la Monnaie, brachte eine dreiaktige lyrische Oper zur Uraufführung. Das Werk betitelt sich „Eros Vainqueur", und es liegt ihm ein überaus poetischer Text des Franzosen Jean Lorrain zugrunde. Die Musik schrieb der Pariser Komponist Pierre de Bréville, ein Schüler von César Franck, der erst im vorgerückten Mannesalter zur Opernkomposition überging; bis jetzt hatte er sich nur als Lieder- und Kammermusikkomponist einen Namen gemacht. Das Wertvollste an dem Werk ist das Libretto. Eros ist nicht als Symbol, sondern als eine Stimmung aufzufassen, der sich ungestraft niemand wieder entziehen kann. Die Beweisführung verlegt der Dichter in die Zeit der italienischen Frührenaissance, in die prangenden Gärten eines Königsschlosses, aus denen zwei Königskinder den Lockungen Eros' willig folgen. Die dritte Prinzessin aber, die von der Liebe nur ganz unvollkommene Vorstellung hat, wird von Eros verschmäht und büßt dies mit dem Tode. Die Musik zu einem solchen Gedicht mußte natürlich vollständige Stimmungslyrik sein, und diese hat ja in der neufranzösischen Schule der Debussy und Vincent d'Indy ihre stärksten und befähigtsten Vertreter. Pierre de Bréville, der Komponist von „Eros Vainqueur", ist sicher einer der besten Vertreter des musikalischen Impressionismus; sein Werk ist melodienreich und bringt die verschiedenen Stimmungen voll zum Ausdruck. Allerdings allzuviel Ideen enthält die Partitur nicht, auch überwuchern sehr oft Lyrismen und nicht selten offenbart sich eine Redseligkeit, deren Absicht verstimmen muß. Auf einen Akt zusammengedrängt hätte das Werk bleibenden Wert haben müssen. Ohne Anleihe geht es so nicht ab; sogar Richard Wagner wird heraufbeschworen, und im letzten Akt drängen sich die Reminiszenzen aus „Tristan und Isolde" in geradezu aufdringlicher Weise hervor. Aber trotz dieser Mängel wird „Eros Vainqueur" sich durchsetzen. Hier hat der Komponist dank einer ganz vorzüglichen Aufführung einen schönen Erfolg erstritten. J. W.

* **Die Königliche Akademie der gemeinnützigen Wissenschaften zu Erfurt** erklärte nach einem eingehenden Vortrage von Professor Schubring über die Frage: „Festlegung des Ostertermins oder allgemeine Kalenderreform?" ihre Zustimmung zu folgenden drei Thesen: 1) Die Königliche Akademie der gemeinnützigen Wissenschaften zu Erfurt erklärt ihre Zustimmung zu den Bestrebungen, das Schwanken des Osterfestes einzuschränken. 2) Die Akademie empfiehlt in Uebereinstimmung mit dem Vorschlage des Herrn Geheimen Regierungsrats Professor Dr. Förster zu Berlin die Festlegung des Osterfestes auf den Sonntag nach dem 4. April, weil diese mittlere Lage des Osterfestes am besten geeignet ist, die Interessen von Handel und Gewerbe, Schule und Kirche gleichmäßig zu befriedigen. 3) Eine weitergehende Reform des Kalenders hält die Akademie wenigstens zurzeit nicht für empfehlenswert. Die Akademie hat diese drei Thesen mit einer kurzen, namentlich auf die zweite These bezüglichen Begründung dem Kultusminister übersandt.

* **Chodowiecki-Auktion.** Am kommenden Dienstag beginnt bei der Firma C. G. Boerner in Leipzig die Versteigerung der berühmten Stechow-Engelmannschen Chodowiecki-Sammlung, die bedeutendste Chodowiecki-Auktion, die je stattgefunden hat und auf die wir früher schon hinwiesen. Ende der Woche versteigert dieselbe Firma eine wertvolle Sammlung von Kupferstichen alter Meister.

* **Internationale Musikgesellschaft.** In der letzten Sitzung der Leipziger Ortsgruppe behandelte Herr Stephan Krehl, der geschätzte Theorie- und Kompositionslehrer am königl. Konservatorium der Musik das Thema: „Beobachtungen über musikalische Improvisation." Herr Krehl stützte sich in seinem Vortrage auf eigene Erfahrungen, die er sich in seiner langjährigen Praxis als Kompositionslehrer erworben hat. Grundlegende Fragen über die Methodik und den Aufbau des Kompositionsunterrichtes wurden erörtert. Insbesondere wies Herr Krehl hin auf die eminente Bedeutung der Pflege der Improvisation, eine Kunst, die besonders im 18. Jahrhundert in hoher Blüte stand und auch im 19. Jahrhundert noch bedeutende Vertreter hatte, wie z. B. Rubinstein, Liszt, die aber in unsern Tagen so gut wie ganz ausgestorben zu sein scheint. Solche und noch viele andere Fragen beleuchtete und klärte der Redner in seinem gewandten und inhaltsreichen Vortrag. Herr Professor Dr. Prüfer hatte schon bei Beginn der Sitzung die Verdienste Krehls als Lehrer, Komponist und Schriftsteller gewürdigt. Zu erwähnen sind noch die äußerst dankenswerten, den Abend einleitenden Klaviervorträge des Herrn Berthold, der Werke von Seb. Bach, Ph. E. Bach, K. H. Graun, Paradisi und Krebs zu Gehör brachte.

* **Peary.** Aus Christiania wird gemeldet: Der Professor der Astronomie an der hiesigen Universität, Geelmuyden, erklärte einem Mitarbeiter des „Aftenposten", daß er mit dem Unterausschuß des amerikanischen Marinekomitees darin vollständig übereinstimme, daß keine Anerkennung Pearys stattfinden dürfe, ehe seine Observationen und sein anderes Material vorgelegt und untersucht seien. Bei seiner Rückkehr aus der Polargegend habe Nansen seine Observationen sofort einem Observatorium vorgelegt. Solange dies von Peary nicht geschehen sei, sei ein wohlbegründetes Urteil über seine Leistungen unmöglich.

SLUB
Wir führen Wissen.